

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 7.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover,
Sonnabend, 27. März 1897.

Inserate kosten pro 3 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Offerten-Nachnahme 10 Pf. Redaktion: Burgstr. 41. Verlag: Goseriede 9A.

6. Jahrg.

Der Anilismus.

Unter diesem Titel bringt die Frankfurter „Volkstimme“ einen Aufsatz, der sich mit den in letzter Zeit viel besprochenen auf chemischen Fabriken vorkommenden Nuchsin- und Anilinderkrankungen beschäftigt. Nachdem der Verfasser die auch von uns gebrachte Notiz „Eine neue Arbeiterkrankheit“ wiedergegeben, schildert er die bei Gewinnung des Anilins entstehenden Gefahren für die beschäftigten Arbeiter.

Die Anilinfarben werden nämlich aus dem Steinkohlentheeröl gewonnen, indem aus letzterem zunächst Benzol gezogen und aus diesem dann das Nitrobenzol und Dinitrobenzol hergestellt wird. Dieses geschieht durch Einwirkung starker Salpetersäure und Schwefelsäure auf Benzol. Diese Arbeit ist nicht nur in Folge der auftretenden scharfen Salpetersäure-Dämpfe für die Arbeiter sehr angreifend, sondern auch äußerst gefährlich und hat schon mancher sein Leben dabei eingebüßt. So wurde im Jahre 1894 ein Arbeiter in einer chemischen Fabrik bei einer Explosion, die durch mangelhafte Einrichtung erfolgt war, in ein solches Nitrogefäß geschleudert und darin so vollständig aufgelöst, daß man nach dem Ablassen der Säure nur noch die Porzellanknöpfe seines Hemdes vorfand. Das Nitrobenzol ist ein heftig auf die Nerven wirkendes Gift. Ueber Nitrobenzol-Vergiftungen berichtet Dr. Brandhomme in seiner Schrift über die höchsten Farbwerke, daß in leichten Fällen die Arbeiter über allgemeines Unbehagen, Brennen im Halse und auf der Zunge, sowie Schwindelgefühl klagen, wobei Gesicht und Lippen sich bläulich färben. Schwere Fälle zeigen Schläffigkeit, Beängstigung, Ohrensausen, Kopfschmerz, taumelnden Gang, fallende Sprache, Kinnbacken- und Rückenstarrkrampf, Starre des Augapfels, keuchendes, unregelmäßiges Athmen und Herzpochen, bleifarbene Haut. Der Athem und das Ausgebrochene des Erkrankten riechen stark wie bittere Mandeln. Bei Verschlimmerung tritt Bewußtlosigkeit und der Tod ein. Auch treten bei starkem gleichzeitigem oder nach der Arbeit folgendem Genuß von Spirituosen die Vergiftungserscheinungen heftiger und schwerer auf. Von 43 in den höchsten Farbwerken vorgekommenen Nitrobenzolvergiftungen endeten 14 tödtlich.

Aus Nitrobenzol wird nun durch Reduktion (Zersetzung) mit Eisenfeile und Salzsäure (früher wurde Arsenik verwendet) das eigentliche Anilin oder Anilindampf hergestellt. Die durch Anilindämpfe hervorgerufenen Krankheitserscheinungen werden speziell Anilismus genannt. Besonders werden in heißen Tagen die in den Reduktionsräumen beschäftigten Arbeiter durch Anilindämpfe von Müdigkeit überfallen, und es treten bei leichten Anfällen folgende Symptome hervor: der Kopf ist eingenommen, die Augen matt, Gang taumelnd, Sprache langsam und schwerfällig; der Zustand gleicht dem einer leichten Trunkenheit, Gesichtsfarbe fahl, Lippen bläulich, Appetit fehlt vollständig. Die Anfälle gehen in wenigen Stunden vorüber, wenn der Erkrankte rechtzeitig die betreffenden Arbeitsräume verläßt. Vor, während und nach den Anfällen muß der Arbeiter jeden Genuß von Spirituosen strengstens vermeiden, da solche Getränke nur die Lösung des Anilins im Magenjaft fördern würden. Bei schwereren Fällen steigern sich die Symptome in kurzer Zeit. Die Lippen sind Anfangs grau, dann dunkeelblau, selbst schwarz, der Schwindel wird so heftig, daß der Kranke zu Boden stürzt. Außerdem sind häufig Nasenentzündungen die Folgen, wovon auch einige Arbeiter der höchsten Farbwerke voriges Jahr befallen wurden, welche zum Theil wieder hergestellt sind; dagegen ist einer dieser Arbeiter erblindet. In noch schwereren Fällen stürzt der Arbeiter, nachdem er große Mengen Anilindämpfe eingeathmet oder geschluckt hat, plötzlich zu Boden, die Haut ist kalt und blaß, das Gefühl erlischt allmählich ganz, und in den meisten Fällen tritt, bisweilen nach vorangegangenen Krämpfen, Bewußtlosigkeit und der Tod ein. Auf den höchsten Farbwerken und auch in Griesheim sind solche Erkrankungen, besonders im Hochsommer, an der Tagesordnung.

Da ein großer Theil des Anilins speziell zu Nuchsin verarbeitet wird, so kommen natürlich auch in diesen Fabriken derartige Erkrankungen vor. Auch im Blauroum, in dem Nuchsin mit Anilindampf Stunden lang erhitzt wird, kommen zuweilen Fälle von Anilismus vor. Einige Farben, wie Methylenblau, werden aus Nitrosverbindungen mittelst Zinkstaub zu Aminosverbindungen reduziert. Da der verwendete Zinkstaub meist arsenhaltig ist, entwickelt sich dabei

neben reinem Wasserstoff der höchst giftige Arsenwasserstoff, der, wenn nicht für genügend schnelle Entfernung der entwickelten Gase gesorgt, die Arbeiter aufs Heußerste gefährdet. Sowohl in Höchst, wie anderwärts haben hierbei schon Arbeiter ihr Leben eingebüßt. Auch die Zubereitung des für einige Farben benötigten giftigen Schwefelwasserstoffes hat schon öfters Erkrankungen, ja den Tod von Arbeitern herbeigeführt. Beide Gase sind übrigens auch feuergefährlich. Ähnlich wie aus Benzol Nitrobenzol und aus diesem Anilin hergestellt wird, gewinnt man aus Naphthalin Nitronaphthalin und Naphthylamin, aus dem dann weiter Martinsgelb, Magdalaroth u. erzeugt werden. Naphthylamin und seine Abkömmlinge sind aber feste Stoffe, welche bei der Destillation leicht die Gefäße verstopfen, wodurch schon wiederholt Arbeiter verunglückt sind. Das Anthracen resp. das daraus hergestellte Anthrachinon wird bei der weiteren Bearbeitung zu Alizarin mit rauchender Schwefelsäure behandelt und mit Natriatron geschmolzen. Jedes Spritzen hierbei erzeugt sehr böse Brandwunden. Von den 263 in Höchst bei der Alizarinfabrikation thätigen Arbeitern erkrankten pro Jahr 56 Proz., die meisten davon an Verletzungen, dann an Krankheiten der Verdauungs- und Athmungsorgane. In der Naphthol-Fabrikation kamen in Höchst im Jahre 1882 (spätere Angaben fehlen) auf 146 hierbei beschäftigte Arbeiter 694 Erkrankungen, so daß jeder Arbeiter im Durchschnitt im Jahre viermal erkrankt. Die Erkrankungen betrafen in 245 Fällen Verletzungen und in 162 Fällen Magenkrankheiten. (Heinrich Vogel: Die Arbeiter in den Theerfarbenfabriken. Neue Zeit, 14. Jahrg., 2. Band.)

Die chemischen Fabriken sind eine Quelle unendlicher Leiden für die Arbeiter, und trotz alledem hat der Gedanke der Vereinigung noch wenig Widerhall bei diesen gefunden. In Höchst, wo auf den Farbwerken über 2000 Arbeiter beschäftigt werden, sind nur wenige Mitglieder der Organisation geworden. Natürlich ist der Hauptgrund dieser erschrecklichen Gleichgültigkeit der Arbeiter gegenüber ihrer Schutz- und Trutzorganisation in der von der Fabrikleitung gelübten Unzulänglichkeit organisirter Arbeiter gegenüber zu suchen. Ja, sogar Leute, die in dem Betriebe ihre Kräfte und Säfte gelassen haben, sind über die Fabrikwelt gewiesen worden, — nach der Ansicht der Betroffenen wegen ihrer bekannt gewordenen Verbandszugehörigkeit.

Und doch ist nur die Organisation das Mittel, das die soziale Lage der Arbeiter heben und die sanitären Verhältnisse bessern kann. Durch die Organisation ist die Arbeitszeit in derartigen, die Gesundheit mordenden Betrieben zu kürzen, der Lohn zu bessern. Durch die Organisation müssen die Organe der Gewerbeaufsicht, der Hygiene immer und immer wieder auf die gesundheitsverwüstenden Schäden aufmerksam gemacht werden, damit ausreichende Schutzvorrichtungen getroffen werden.

Streiklehren.

Am 17. März ist das Ende des Lübecker Streikes eingetreten. Sehr viele Kollegen werden durch das Resultat nicht eben überrascht worden sein, hat man sich doch allgemein daran gewöhnt, von Kämpfen langer Dauer kein gutes Ende zu erwarten. Der in Rede stehende Streik dauerte vom 16. Oktober v. Js. bis 17. März d. Js., also volle 5 Monate. Und doch wird einem Theil das Ende unerwartet gekommen sein, weil die Proklamationen des Streikkomitees um so siegesbewußter und siegesreicher wurden, als der Tag der Kapitulation näher kam. Jene Kollegen, die die Ursache und den Beginn des Kampfes kannten, ließen sich durch die zuversichtliche Sprache der Berichterstattung nicht täuschen. Außer mir waren es noch viele Kollegen, die schon an der Wende des Jahres über das Ende der Aktion nicht mehr im Zweifel waren. Wir schwiegen, erstens weil ein Einmischen in dem vorgeschrittenen Stadium des Kampfes unter den Streikenden Verwirrung angerichtet hätte, zweitens, weil der Fabrikant unzweideutig zu erkennen gegeben hatte, daß er zu einer Beilegung der Differenzen durch Vergleich nicht die Hand bieten würde. Jedem aber, der zur Beilegung des Streikes unter solchen Umständen gerathen hätte, wäre ein „Verräther“ an den Kopf geschleudert worden. Mit dem Ende des Kampfes sind auch die vorstehenden Bedenken in Wegfall gekommen.

Der Vorwurf, daß wir uns von kleinlichen Klassenrücksichten leiten lassen, kann nicht erhoben werden. Nun ist Sprechen Pflicht. Und so sprechen wir es un-

ummunden aus, daß nach unserer Ueberzeugung und Kenntniß die jüngere Gewerkschaftsgeschichte kein Beispiel aufzuweisen hat, bei dem in ähnlicher Weise die allernächstliegenden taktischen Erwägungen bei Focentrirung des Kampfes außer Acht gelassen worden sind.

Ein hartes Urtheil! Aber diese weiteren Darlegungen werden den Leser überzeugen, daß es berechtigt ist.

Der Partner, mit dem die Kämpfer im Kampfe rangen, war ein eingefleischter Gegner der Organisation. Er war einer jener Leute, die die Regelung des Arbeitsvertrages nach autokratischen Grundsätzen vollzogen wissen wollen. Das Streben der Arbeiter, in der Vereinigung ein Gegengewicht gegen die autokratischen Wirkungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu finden, in freier ungehinderter Aussprache die Blößen des Arbeitsvertrages einer Kritik zu unterziehen, sind ihm Greuel und Scheuel. Von beiden machten „seine Arbeiter“ Gebrauch. Von ersterem weniger, von letzterem mehr. Beides zu beseitigen, nicht durch Abschaffung der kritisirten Mißstände, sondern durch Diktatur und Censur war Ziel der Herren Thiel u. Söhne. Danach arbeiteten sie nach einem festgelegten Plane.

Die örtliche Organisation der Industriellen hatte den Firmeneinhaber zum Leiter. Dieser Fabrikantenring schmiedete sich in dem Arbeitsnachweis eine wuchtige Waffe. Damit waren die Zurüstungen aber noch nicht erschöpft. Die Gewerkschaft Hirsch-Dunder'scher Richtung wurde nach Lübeck verpflanzt und das zarte Pflänzlein ergreute sich der liebevollsten Pflege. Ein Arbeiterergangverein trat ins Leben unter dem Patronate der Herren Fabrikanten. Wie die Propaganda für solche Vereine betrieben wird, ist durch die früheren Beispiele bekannt. Die Betriebschefs, die Profuristen, das Komptoirpersonal, Meister und Vorarbeiter sind eifrige Apostel für Füllung der Vereinslisten. Agitatorische Mittel stehen ausreichend zur Verfügung. Wo die Werbekraft derartiger Vereine verlagert, da hilft das Gefühl, existenzlos zu werden, nach. Und folgst Du nicht willig, dann brauch' ich Gewalt — die Gewalt der Hungerpeitsche —, das Rezept hat sich schon sehr oft bewähren müssen.

Diese Agitation begann im Frühjahr, überdauerte den Sommer, erreichte im Herbst ihren Höhepunkt und die vermehrte Aufmerksamkeit der organisirten Arbeiter. Die Letzteren nahmen an, daß ihre Reihen dadurch gelichtet würden, die modernen Ideen von dem Befreiungskampf der Arbeiter an Träger verlieren könnten. Schon diese Annahme erscheint uns ganz falsch. Schlimm wäre es um unsere Bewegung bestellt, wenn die Ueberzeugung der organisirten Arbeiter nicht tiefer läge, daß die „aufklärende Thätigkeit“ einer Vereinspielerei und Harmonie-Apostel-Duselei ihr gefährlich werden könnte. Dann könnten wir uns begraben lassen.

Anders war es mit der Annahme, die organisirten Arbeiter könnten, wenn nicht rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen würden, alle aus dem Betrieb hinausgewimmelt werden. Als die Tage kurz, die Nächte lang wurden, der Herbst bereits begann recht unangenehm seine Macht fühlen zu lassen, nahm die Zeitung der Fabrik Entlassungen vor. Die Entlassenen fanden keine andere Erklärung für die ihnen zu theil gewordene Aussage des Arbeitsverhältnisses, als ihre Verbandszugehörigkeit. Vier Kollegen waren von dem Schicksal betroffen. Man nahm allgemein an, daß noch so viele folgen würden, als ausreichend wäre, um den Rest aus Furcht vor der Brotlosigkeit zum freiwilligen Austritt zu veranlassen. Diese Annahme veranlaßte eine gütliche Verhandlung mit den Unternehmern, um Wiedereinstellung der Entlassenen und Achtung des Koalitionsrechtes. Der Versuch mißlang. Von mir wurde eindringlich auf die Folgen aufmerksam gemacht, die eine allgemeine Arbeitsseinstellung in der vorgeschrittenen Jahreszeit und mit so ungünstigen Positionen haben müßte, und die Unterstützung der vier Entlassenen empfohlen. Ich empfahl den Kollegen, sich den Kampf von dem Fabrikanten nicht in einem diesem günstigen Zeitpunkt aufdrängen zu lassen, sondern sich die Zeit des Kampfes selbst zu wählen. Ich kannte die Absicht des Gegners, seine Macht und Hilfsmittel.

Mittlerweile waren die Dinge auch in die Öffentlichkeit gelangt. Die Entlassung unserer Kollegen im Bunde mit den beobachteten Praktiken des industriellen Arbeitsnachweises brachte eine Bewegung unter die Lübecker Arbeiterschaft. Die Entlassung eines Drehers war der letzte Stoß, um den Stein ins Rollen zu bringen. Dessen Kollegen verlangten durch eine Kom-

mission seine Wiedereinstellung; als auch diese wieder vernichtet wurde, erfolgte die Arbeitseinstellung. Diese nicht zum Ausbruch kommen zu lassen, wäre nach meiner Ueberzeugung Pflicht aller in Betracht kommenden Faktoren gewesen.

Zunächst war, soweit unsere Organisation in Frage kommt, diese ganz ungenügend. In den Aufrufen des Komitees war stets von leistungsfähigen Organisationen die Rede. Was unsere Zahlstelle geleistet gegenüber dem Verbands, mag unverändert bleiben. Blätter man es in den Abrechnungen nach. Dann stand der Winter, der Feind der Armut, zum Einzuge bereit. Der Winter bringt stets eine Ergänzung der industriellen Miserearmee. Diese vollzieht sich aus den Reihen der Bau- und Landarbeiter und der Arbeiter zahlreicher Fabriken, die im Winter einen stauen Geschäftsgang bekommen. Seit dem modernen Verkehrsweisen ist es ganz gleichgültig, ob die Konjunktur an einem Orte bei Ausbruch von Differenzen gut ist. Die Lage des Gesamtmarktes kommt in Betracht. In der Arbeitsmarkt überflutet, dann können die Arbeitenden reich nach allen beliebigen Orten hindrängen werden. Der Winter bringt eine Steigerung der Ausgaben für Feuerung, Beleuchtung und Lebensmittel. Wer nicht in der Lage ist, einen Vorrath einzufahren zu können, bezahlt alles theurer wie im Sommer. Auch für Kleidung und Wäsche ist ein größerer Kostenaufwand erforderlich. In dieser Zeit ging man in Lübeck in den Kampf. Kein Wunder, daß nach wenigen Wochen das Arbeitspersonal komplett war. In Juteiligen soll reichlich ein Defizit vorhanden gewesen sein.

Wir begehen wohl keinen Fehler, wenn wir die letztere Behauptung als auf falschen Voraussetzungen fußend, einschätzen. Auch sollte sie wohl dazu dienen, die Begeisterung und den Muth der Arbeiter auf den notwendigen hohen Grad zu erhalten. Das verstehen wir, halten aber für notwendig, sie nach dem Kampfe kritisch zu betrachten.

Mit dem „Nicht-zu-erzehen“ streifender Arbeiter bekommt es im Zeitalter der Großindustrie immer mehr seinen Haften. Die Arbeiter, die glauben, die technischen und geschäftlichen Fähigkeiten, die sie sich erworben, könnten von anderen Arbeitern nicht in Kürze erworben werden, übersehen einen Umstand, der von uns in einem anderen Zusammenhange sehr oft hervorgehoben wird. Und das ist der: Die Großindustrie beruht auf dem System der Theilarbeit und diese, im Amde mit dem technischen Fortschritt, rechnet mit einer immer geringer werdenden Summe qualifizierter Leistungen. Der Arbeitsprozeß wird immer mehr ein mechanischer, sodaß jeder Arbeiter in kurzer Zeit das Nothwendigste sich aneignen kann. Jedensfalls bedarf es in der Großindustrie keiner jahrelangen Dressur mehr. Ueberdies schafft die technische Revolution einen Arbeiterkamm, der infolge der Zukunftsung von einem Betriebe zum andern Gelegenheit bekommt, in alle Geheimnisse der Betriebe sich einzurichten. Zu den bereits aufgezählten Hindernissen gesellen sich noch solche, die in allen Länften des Jahres vorhanden sind und deren Ueberwindung nur durch gute Organisation und ausgezeichnete Disziplin möglich ist: Die deutsche Konstitutionsfreiheit und der „Arbeiterschutz“, der von Seiten der Polizei ausgeübt wird und die Behütung „Arbeitswilliger“ vor dem Streikbuzillus zum Ziel hat. Die Zahl der Mitglieder einer Organisation vor Ausbruch des Kampfes ist dann kein unverlässiger Gradmesser für Eifer und Disziplin, wenn sie, wie das in neuerer Zeit so oft der Fall gewesen, erst vor Beginn des Kampfes angeschwollen ist. Daß da nicht Idealismus und weiter Blick, sondern andere Motive die Veranlassung waren, darf angenommen werden. Solche junge Organisationsmitglieder haben auch keine Würdigung des durch behördliche und richterliche Interventionen modifizierten Rechtes. Diese heute so nothwendige Disziplin, kann nur durch längere Mitgliedschaft und aufmerksame Verfolgung aller die sozialen Kämpfe begleitenden Umstände erworben werden. Das Recht der Unterstützung im Kampfe muß durch vorherige Erfüllung der Pflichten erworben werden. Wenn wir daran nicht festhalten, wenn wir in Zukunft bei ausbrechenden Kämpfen nicht fragen nach der Stärke der Organisation und Länge der Mitgliedschaft, sondern die Behütung der Sozialität abhängig machen von der Lage der Arbeiter, ihrer Behandlung, und lassen von Humanitäts- und Gerechtigkeitsgedanken, dann — wird von den Unorganisirten die Organisationslosigkeit zum Prinzip erhoben, denn Hilfe wird ihnen ja doch.

Was ist die Resultat des Lübecker Kampfes? Eine Niederlage. ... 25 Jahre Gefängnis, 25 000 Mk. Geldstrafe an Unterstützung von den Arbeitern Lübecks, 2000 Mk. aus der Verbandskasse; ungeschätzt das, was aus einzelnen Verbandsorten nach Lübeck geflohen worden, wie die Leistungen des Metallarbeiterverbandes. In beiden Fällen bezogen die Organisationen auf denselben Standpunkt, wie vor Ausbruch des Streiks. Der Reichthum kann und wird noch intoleranter gegen die Organisationen sein. Und wir befürchten, das Ziel, das zu erreichen man ihn verhindern wollte, hat er erreicht: auf seiner Fahrt werden die Dürch-Dunderländer, die Staaten, dominieren. Und ein Verbandsgenosse, der dort in Arbeit kommen oder bleiben will, der mag kucken. Was wäre zum wichtigsten gewesen, die Unterstützung der Gestandenen und die Vertagung des Kampfes auf eine günstigere Zeit, oder das Erzeugnis des halbjährigen Kampfes? Die Antwort ist leicht zu finden.

Die Erfahrung lehrt, daß die Kämpfe in immer erbitterter Weise sich abspielen. Bei jedem Kampfe treten alle Bundesgenossen des Kapitals in Aktion. Unsere Pflicht wird es immer mehr, bei Anwendung der Waffe Streik die größte Vorsicht walten zu lassen. Unerläßliche Vorbedingung zu aussichtsreichen Kämpfen sind organisierte Streiter, Kämpfer, die genügende Zeit unter der Aufklärung und Bildung der Vereinigung gestanden haben, um alle Gefahren zu kennen, und nicht kurz vor Ausbruch des Kampfes in die Reihen der Organisation sich eingliederten. Vorbedingung ist die Würdigung des Arbeitsmarktes und der Jahreszeit und die finanzielle Lage des Gesamtverbandes. Nur dann, wenn wir alle begangenen Fehler uns klar vor Augen führen, werden wir vor Rückfälle bewahrt bleiben. Aug. Bren.

Kinderelend in der Großstadt.

Unter diesem Titel hat Herr N. Agard, Lehrer an einer Volksschule in Nixdorf, einen Aufsatz (in „Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht“, 1896, Nr. 27 und 28) veröffentlicht, in dem er eine Charakteristik seiner Schulklassen zu geben versucht. Er hebt bei jedem seiner 55 Schüler das seiner Ansicht nach Typische hervor. Schon die Wahl des Titels deutet an, daß meist das Elend mit seinen mannigfachen Folgeerscheinungen das eigentlich „Typische“ für die Großstadtjugend ist. In der That muß Herr N. bei der Mehrzahl seiner Schüler konstatieren, daß Armut, schlechte Ernährung und gewerbliche Nebenbeschäftigung, chronische Krankheit und Gebrechen, mißliche Familienverhältnisse u. s. w. auf die Entwicklung des Charakters und der Befähigung ungünstig eingewirkt haben und den Erfolg des Unterrichts beeinträchtigen.

In erster Linie gilt das von der gewerblichen Nebenbeschäftigung. Ein Junge setzt Regel auf und trägt Backwaren aus; „so noch ein Jahr,“ jagt N., „und er ist ruiniert an Leib und Seele.“ Ein anderer dagegen, vom Lande zugezogen, ist frisch, munter und fleißig, obwohl er alle Morgen bei einem Fuhrherrn Wagen wäscht und wenig schläft. Ein dritter, ein schwächlicher Knabe, macht Christbaumhandel; er erzählte einmal, daß er und die Mutter Nachts um 3 Uhr dabei eingeschlafen seien, während der Vater weiter arbeitete. Ein Junge steigt jeden Morgen von 4 Uhr an einige 80 Treppen; er schläft zuweilen in der Schule ein. Einer muß mitverdienen, obwohl Vater, Mutter und Geschwister, nach N.'s Ansicht, guten Verdienst haben. Ein anderer soll sogar „wohlhabende“ Eltern haben, muß aber seinem Vater, einem Molkereibesitzer, jeden Morgen und oft noch Mittags und Abends Milch austragen helfen; er fehlt alle 8—14 Tage, „um seine Beine zu ruhen.“

Schlechte Ernährung hat N. mehrfach bemerkt. Von einem Schüler sagt er, er sei dementsprechend blaß, schlüfrig und energielos. Dem Jungen fehlen auch, weil der Vater seit 8 Wochen arbeitslos war, die Hefte; er erhielt sie „nach einem notwendigen peinlichen Verhör — aus Gnaden“. Drei andere werden, trotz schlechter Ernährung, als brauchbare Schüler bezeichnet. Ein Junge sah — aus bitterster Noth, wie sich herausstellte — ein Tuch. „Es war so kalt, ich hatte keins!“ entschuldigte er sich. „N. fügt hinzu: „Wir haben ihm verziehen. Er hält sich brav.“

Von Krankheiten und Gebrechen werden angeführt: Schwindsucht bei einem Jungen, nervöses Kopfschmerz bei einem anderen (der Vater „ein Säufer“, die Mutter ernährt die Familie kümmerlich durch Schirmnähen; Mietherrückstand, Ermüdung), Schwerhörigkeit bei drei, Kurzsichtigkeit bei zwei Jungen (für den einen hat wegen seiner Armut die Klasse Geld zu einer Brille gesammelt, der zweite ist mit einem Auge halb, auf dem anderen ganz blind). Schwache Begabung infolge von Diphtherie und Scharlach wird bei einem (der auch verkrüppelte Hände hat, aber trotzdem der beste Schreiber ist), Zurückbleiben wegen Krankheit bei vier anderen konstatiert.

Mit den Eltern seiner Schüler ist N. vielfach sehr unzufrieden. Die Mutter eines Jungen will den Lehrer korrigieren, ein anderer, der schwach begabt ist, wird von den Eltern zu sehr angetrieben, ein dritter, gleichfalls schwach begabt, soll sogar auf eine höhere Schule. Drei Jungen müssen die Schularbeiten über Klavier und Geige vernachlässigen. In zwei Fällen ärgert sich N. darüber, daß die Väter das Lernen von biblischen Geschichten u. s. für überflüssig halten.

Auch den Lehrern wälzt N. einen Theil der Schuld an den geringen Leistungen seiner Klasse zu. Mehrere Schüler bezeichnet er als „Opfer“ des Abwimmelsystems. Bei einem sehr schwach verkrüppelten Jungen, der „sich wie ein Wurm quält“, sagt N.: „Der Lehrer wollte seine für die Verlesung geforderte Prozentzahl (nach der er selber beurteilt wird!) herauskriegen oder noch einige Schüler mehr versetzen.“

Schließlich noch ein Wort über das Klassenmühen, in dem die Kinder einen großen Theil des Tages zubringen müssen. Es ist grau in grau gehalten, sagt N., und selten dringt ein Sonnenstrahl hinein. Stühle nach altem System, verbessert durch Verbreiterung der Schreibplatte; die einzige Ventilation das Fenster; Fußboden vor einem halben Jahre gecheuert, Staub im Menge.

Ein trauriges „Kulturbild“ vom Ende des 19. Jahrhunderts!

Arbeiterschutz und Kleinindustrie.

Aufruf an alle Gewerbevereine und Kartelle.

Eine für größere Arbeiterkreise nicht unwichtige Schlußfrage wird vom preussischen Gewerbeamtler soeben erwogen und untersucht und vermuthlich ebenso von den Regierungen der übrigen deutschen Staaten erwogen, auch wenn dort noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Es handelt sich um die schon 1890/91 vom Reichstag in § 154, Absatz 3 der Gewerbeordnung grundsätzlich beschlossene Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf Werkstätten mit Motoren, die nachträglich durch Artikel 9. des Arbeiterschutzgesetzes vom 1. Juni 1891 wieder vom Erlaß einer kaiserlichen Verordnung abhängig gemacht worden ist. Mit dieser Verordnung hat man nunmehr sechs Jahre gewartet und jetzt, wo endlich amtlich einige vorbereitende Schritte für den Erlaß gethan werden, geschieht dies so, daß die Gesamtheit der Arbeiter keine Gelegenheit zur Meinungsäußerung bekommt und daß schon im Vorstadium versucht wird, die Ausführungsverordnung durch Einfügung zahlreicher Ausnahmen zu einer Schwächung des Reichstagsbeschlusses zu machen. Das Frankfurter Gewerbeamt soll bis Mitte April sein Gutachten abgeben.

Es handelt sich im Wesentlichen darum, zu bewirken, daß die Vorschriften betreffs jugendliche Arbeiter von 13 bis 16 Jahren und der gesetzliche sechsbezügliche zweifache Bezahltag für dieselben unbeschränkt auch für Werkstätten mit Motoren, also die Kleinindustrie, eingeführt wird. Einstweilen können in solchen Betrieben noch Kinder bereits vom zwölften Lebensjahr ab beschäftigt werden, und der preussische Minister giebt in seiner bekannt gewordenen Anfrage sehr deutlich zu verstehen, daß er „Erschwerungen des Handwerksbetriebs ferngehalten“ wünscht, daß die „Existenzbedingungen besonders des kleinen Handwerkerstandes jede zulässige Berücksichtigung erfahren“ sollen und daß kleineren Anlagen mit Motoren „eine das Maß des § 135 (Verbot der Beschäftigung vor vollendeter Schulpflicht, 6- und 10-Stundentag und Verbot der Nacharbeit) der Gewerbeordnung überschreitende Beschäftigungsdauer der jugendlichen Arbeiter dann gestattet werden solle, wenn nach ärztlichem Zeugniß die körperliche Entwicklung des Arbeiters die beabsichtigte Beschäftigung ohne Gefahr für die Gesundheit zulasse“.

Nun gilt es aber gerade, bei diesem Anlaß Wresche in die unglaubliche Lehrlingszücherei zu legen, welche vorzugsweise in der Kleinindustrie herrscht und die z. B. für Schlossereien, welche ja auch zum Theil schon in Großstädten mit Kleinmotoren arbeiten, soeben wieder amtlich durch die Jahresberichte der bayerischen Gewerbe-Inspektoren für 1896 bestätigt wird.

Wir richten deshalb an die Genossen, welche Bezugs an deutschen Gewerbevereinen sind, die dringende Aufforderung, wenn sie von oben herab über die Sache nicht befragt werden, von unten herauf unter Berufung auf § 70, Absatz 3, des Gewerbevereinsgesetzes den Antrag an ihre Stadtbehörde zu stellen, daß ihr Gewerbeamt über die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Kleinindustrie gehört wird bezw. Stellung zur Sache nimmt, und ebenso bitten wir die Vorsitzenden und Vertrauensmänner der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle und Kommissionen, die Angelegenheit, so weit ihre Organisationsform ihnen dies erlaubt, zur Besprechung zu bringen.

Es gilt, für die Arbeiter der Kleinindustrie etwas zu erkämpfen!

Redaktion der Frankfurter „Volkstimme“.

Soziale Rundschau.

— Vom geistigen Proletariat. In Zehlendorf hat sich ein junger Theologe, der Predigtamtskandidat N. erschossen. Ueber den Grund zum Selbstmorde giebt ein Brief Auskunft, in dem es u. A. heißt: „Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß ich das Staatsexamen bestanden habe. Beide theologischen Prüfungen habe ich abgelegt, so schnell es unter den heutigen Verhältnissen möglich ist. Bei einer Vorstellung bei dem hochwürdigsten Konsistorium erfuhr ich, daß ich im Juni vorigen Jahres noch ca. 350 Borderleute hatte, eine Anstellung also in den nächsten Jahren nicht zu erwarten ist. Diese Aussichtslosigkeit treibt mich zum Wahnsinn, dem ich durch meine That vorbeugen will.“

Korrespondenzen.

Altona-Ottensen. In der Versammlung am 3. März, die bei Meyer in Altona tagte, gab zunächst Frau Müller den Kartellbericht. Dann erstattete Friedemann aus der Kartellführung vom 26. Februar Bericht. Darauf hielt Genosse Kimmel einen wissenschaftlichen Vortrag über „Die materialistische Weltanschauung“. Referent entledigte sich seiner Aufgabe in vorrätischer und recht drastischer Weise. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, eine Landtour zu unternehmen. In die Festkommission, die zunächst die Lokalitätenfrage zu regeln hat, wurden gewählt Frau Sandow, Wisenhüter und Grimmsmann. Dann wurde der Streik von den Arbeitern in dem Drahtwerk von G. E. Walf, Eidelstedt, besprochen und die Unterstützungsfrage geregelt. Darauf schilderte W. die mißlichen Zustände der Papier- und Pappfabrik von Goldschmidt, Ottensen. Da dies die Allgemeinheit und hauptsächlich die Arbeiter dort interessiert, so wird im „Echo“ und „Proletariat“ darüber berichtet werden. Jener folgt der Bericht von der Schuldenkommission. Sodann wird von Ginkelmann Beschwerde über einige Kollegen geführt und zwar in solch unqualifizierbarer Weise, daß er mehrmals vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen wird, worauf G. seine Beschuldigungen zurücknimmt. — Nachschreibt. Die Streikkommission giebt bekannt, daß der Streik der Arbeiter der Firma G. E. Walf, Drahtwerk, Eidelstedt, beendet ist.

Warwick. Am Mittwoch, den 3. März, tagte unsere Versammlung. Frau Liez referirte über das Thema: „Was lehrt

uns der Hamburger Hafenarbeiterstreik? Darauf wurden die Kollegen zur Entnahme von Marken und Karten zur Tilgung der aufgenommenen Schulden aufgefordert. Nachdem 3 Thierkontrolloren gewählt waren, wurde die Abrechnung vom Unterhaltungsabend erledigt. Es verblieb ein Ueberschuß von 12 Mk. 35 Pf. Davon werden dem Kollegen S. 2 Mk. 50 Pf. für Ausgaben zurückgestellt. Darauf wurde bekannt gegeben, daß unser Sommerfest am 13. Juni, sowie unsere Morgentour am 23. Mai abgehalten werden. Für die in der letzten Versammlung gewählte Kommission berichtete Kollege S., daß sich über die Sache wenig mehr sagen lasse, nachdem Kollege W. bereits in der letzten Versammlung den Sachverhalt dargelegt habe. Auf seinen Antrag wurden die auf uns entfallenden 25 Mk. bewilligt. Auf Antrag des Kollegen M. wurden nochmals 50 Mk. für die Kollegen in Lübeck bewilligt. Abschluß der Versammlung ein.

Braunschweig. Am 2. März referierte in unserer Mitglieder-Versammlung Genosse Böb über: „Prosperität und Krise“. Medner zeigte durch Vorführung eines reichhaltigen Materials die Vortheile, die das Unternehmertum aus dem Produktionsprozeß zieht und forderte die Anwesenden auf, immer mehr Kämpfer zur Organisation heranzuziehen. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Unter Verbandsangelegenheiten wurde folgende Frage aufgeworfen: „Wie stellt sich unser Verbandsvorstand, Kollege Brey, zu den Neugründungen der Zentren der Handelsreisenden und der Gas- und Wasserarbeiter?“. In der hierauf folgenden Debatte wurde das Verhalten oder, richtiger gesagt, das Stillschweigen des Kollegen Brey auf die Anfragen der Ortsverwaltung in dieser Sache, und die seinerzeitige Nichtveröffentlichung des Eingeländt betriffs der Eintheilung unseres Verbandes in Sektionen scharf kritisiert. Nach Annahme eines Antrages wird die Ortsverwaltung beauftragt, betriffs dieser Neugründungen mit dem Kollegen Brey in Verbindung zu treten. Es wurde betont, daß der Kollege Brey bekanntlich sehr dithämitig sei, ein Wischen feste anzufassen, damit er endlich seine Meinung zum Ausdruck bringt. Nach Erledigung lokaler Sachen ward die Versammlung geschlossen. (Wenn sich die scharfe Kritik gegen die Nichtveröffentlichung eines Eingeländt wendet, dann traf sie vollständig daneben. Ich habe dem Antrag auf Vornahme einer Urtaktung über die Eintheilung des Verbandes in Sektionen die Aufnahme aus dem Grunde verweigert, weil wenige Wochen vorher der Verbandstag über die Materie entschieden hatte. Der Vorstand, dem ich die Angelegenheit unterbreite, war mit mir der Meinung, daß die Verbandstage bei uns die höchste Instanz seien, deren Bestimmungen habe sich jede Mitgliedschaft zu fügen. Den angeführten Brief habe ich in seinem geschäftlichen Theile erledigt. Ich hielt es für unsichtlos, mit Erfolg gegen die darin vertretene Anschauung, es sei nicht genügend gesehen, zu streiten. Damit ist die Angelegenheit für mich erledigt. Aug. Brey.)

Lübeck. Am 24. Februar tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Genosse Martke hielt einen Vortrag über: „Die Lehren des Hafenarbeiterstreiks“. Die Hauptlehre bestehe darin, daß die Arbeiter noch nicht genügend organisiert seien, um den Kapitalismus erfolgreich bekämpfen zu können. Für den 27. Juni ward ein Sommerfest bei S. Reffel beschlossen. Zu Punkt 3 verlas Kollege Klinger die Abrechnung über die Lokalfestkosten vom 3. und 4. Quartal. Ein zum Beschluß erhobener Antrag des Kollegen Klinger veranlaßt die Herbergskommission, den Vorstand anzuhalten, vor Zahlstellen, die im Umkreise von 10 Kilometern liegen, eine mit Auszahlung des Umfages zu betrauen. Nach vollzogener Wahl von 2 Hilfskassieren und Thierkontrolloren erfolgte Schluß der Versammlung.

Frankfurt a. M. In der am 13. März im „Rebstock“ abgehaltenen Versammlung sprach Reichstagsabgeordneter Schmidt über: „Das Wesen der kapitalistischen Produktion und die Arbeiter“. Der lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall entgegen genommen. Kollege Lange bemängelte in dem nun folgenden Punkt der Tagesordnung, daß die Verbandsprotokolle noch nicht bezahlt seien. Der 2. Bevollmächtigte führte zur Entschuldigung an, daß der größte Theil noch unerkaufte sei, und daß bei der letzten Abrechnung ein Restbestand von nur 19 Pf. verblieben ist. Kollege Bernhardt wies auf die Versammlungsberichte im „Proletarier“ hin, daß dieselben zu viel Raum einnehmen, so daß kein Platz mehr für Artikel bleibe, welche den Kollegen zur Belehrung dienen. In der heutigen Nummer habe eine Zahlstelle drei Versammlungsberichte, eine andere zwei. Medner meinte, Kollege Brey habe das Recht, solche Berichte gehörig zu beschneiden. Es wurde beschlossen, eine Anregung im „Proletarier“ zu geben, die Zahlstellen sollten kurze Berichte senden, Sachen, die nur lokales Interesse haben, weglassen; außerdem sollte sich die Kommission mit der Angelegenheit beschäftigen. (Wir wünschen, daß unsere eifrigen Mitarbeiter diese Anregung, die die Anschauung, auspricht, die von der Mehrzahl unserer Kollegen und auch von uns gehegt wird, beherzigen. D. R.) Kollege Lang findet in fast allen Gewerkschaftsblättern, so auch in unserem Organ, daß dieselben nach dem verlorenen Hamburger Streik nichts mehr von demselben geschrieben haben, trotzdem es doch deren Aufgabe sei, ihre Ansichten und Urtheile über den Streik zu veröffentlichen.

Geckhacht. Wir geben in Nachstehendem unseren Mitgliedern einen Ueberblick über die wichtigsten in den letzten Versammlungen gefaßten Beschlüsse. Die Regelung der Herbergskosten ist den Bevollmächtigten und Revisoren überwiesen. Der 2. Bevollmächtigte beauftragt für Austragen der Zeitungen und Kassieren der Beiträge 10 pCt. der Einnahme aus den verkauften Marken. Festsetzung des Lokales und die Zeit für das Tagen der Mitglieder-Versammlungen ist den Bevollmächtigten und Revisoren überlassen. Zur Unterstützung der ausgesperrten Hafenarbeiter soll jeder Kollege nach bestem Können beitragen. Als Herberge ist das Lokal des Herrn S. Siehe, Bergedorferstraße, bestimmt. Beschlossen wurde die Anhängung einer Tafel in der Herberge, die Anschaffung einer Kasse und eines Fragekastens. Der 3. Bevollmächtigte wurde, weil er keine Berichte an den „Proletarier“ einbrachte, seines Postens entbunden.

Aus **Halberstadt** sandten uns der frühere und der jetzige 1. Bevollmächtigte wegen unserer zur Abrechnung gemachten Aufgaben je ein Eingeländt zu, aus denen wir das Hauptstückliche hierher setzen: Die ersten veränderten Listen haben nicht zutrifft, sondern aus der Streikliste ist eine Summe zur Unterstützung der Streikenden bewilligt worden. Die für die Protokolle noch zu bezahlende Restsumme von 1 Mk. 40 Pf. wird wegen Portoersparnis mit der nächsten Abrechnung nach Hannover gesandt. Die zuletzt veränderten Listen sind, weil zur Unterstützung der Lübecker Kollegen, noch immer aufgefördert worden im Anlaufe.

Hamburg. Unsere Mitglieder-Versammlung tagte am 24. Februar in der „Konordia“. Mehrere Kollegen wurden als Mitglieder aufgenommen. Unter Punkt 3 berichtete Kollege Weitz, daß der Hafenarbeiter-Verband der Sektion der Mauersteinarbeiter bei seinem Uebertritt 50 pCt. der Einnahmen bewilligen würde. Die lebhafteste Debatte führte zu keinem Resultate, die endgültige Beschlußfassung bleibt einer späteren Versammlung überlassen. Abschluß wurden die Bevollmächtigten und Revisoren in Vorschlag gebracht und eine Schilderung der Lage der Kasseverleserinnen gegeben.

Hamburg. Mitglieder-Versammlung der Mauersteinarbeiter am 3. März d. J., Abends 9 Uhr, bei Sitzung. Zunächst referierte Kollege Wettern den Bericht der Kommission. Derselbe empfiehlt die Annahme nachstehender Vorschläge: 1. Einrichtung einer Zahlstelle der Mauersteinarbeiter für sich mit eigener Verwaltung, vielleicht unter dem Namen: Zahlstelle Hamburg II; 2. 50 pCt. der Beiträge in der Lokalfasse zu behalten, da 33 1/3 pCt. zu wenig seien und es genug Verbände gäbe, die

50 pCt. gewähren, bei einem Wochenbeitrag von 10 Fig.; 3. zu jeder Versammlung eine Annonce im „Hamb. Echo“ und außerdem Kaufzettel resp. Plakate zu verlangen.“ Die Kommission beantragt, diese Forderungen dem Vorstand in Hannover zu unterbreiten und im Falle der Ablehnung uns dem Verbands der Hafenarbeiter Deutschlands anzuschließen. Hieran schließt sich eine lange Debatte, in welcher Kollege Harder empfiehlt, uns erst mit unserm Vorstand in Verbindung zu setzen, vielleicht ließe sich der Verband in Sektionen einteilen. In der Zahlstelle Hamburg seien 3. B. drei Kategorien von Arbeitern, die eigentlich je eine Sektion für sich bilden müßten, da die eine Kategorie von den Arbeitsverhältnissen der anderen durchaus gar keine Ahnung habe. Es seien dies die Kasseverleserinnen, die Quai-Hilfsarbeiter und die Mauersteinarbeiter, Kollege Hüfmeier erklärt, daß, wenn wir diese Forderungen aufstellten, wir gleichzeitig unsern Austritt aus unserm Verband erklären, er warnt eindringlich vor einem solchen Schritt, das viele Wechseln sei auch nicht von Vortheil; übrigens gäbe es auch keinen Verband, der seinen Mitgliedern mehr biete wie der unsrige, wenn auch einzelne den Lokalfassen 50 pCt. der Beiträge überließen. Auf dem Verbandstage in Harburg im August v. J. sei die Frage der Eintheilung des Verbandes in Sektionen auch schon angeregt, jedoch abgelehnt worden, was wohl daher komme, daß die meisten Delegierten Kleinstädter gewesen seien, welche in die Arbeitsverhältnisse der Großstädte nicht so eingeweiht waren. Da der nächste Verbandstag erst im Jahre 1898 tagen würde, so ließe sich auch in dieser Frage früher nichts thun, da der Vorstand sich eben so gut nach den Beschlüssen richten müsse, wie jedes andere Mitglied. Medner glaubt, daß der Verband sich aber doch noch dazu entschließen müsse, die Eintheilung in Sektionen vorzunehmen. Auch die Forderung, 50 pCt. der Beiträge in der Lokalfasse behalten zu wollen, müßten wir fallen lassen, da uns statutengemäß nur 33 1/3 pCt. zuständen und der Vorstand auch hieran allein nichts ändern könne. Es würde aber einen guten Eindruck machen, wenn wir, um unsere Lokalfasse zu verbessern, den Beitrag um 5 Fig. pro Woche erhöhen würden. Die Frage wegen der Annoncen und Kaufzettel werde sich unbedingt zu unseren Gunsten regeln lassen. Kollege Louis bittet Kollegen Hüfmeier um Aufklärung über den § 15, Abs. 3 des Statuts, welcher besagt, daß Eintrittsgeld und Extrabeiträge voll und ganz an den Hauptkassierer eingezahlt werden müssen. Kollege Hüfmeier erwidert, daß damit Extrabeiträge, die vom Verband aus erhoben werden, z. B. für Verbandsstagskosten, gemeint seien. Hierauf wird über die drei Forderungen des Kommissionsantrages getrennt abgestimmt und werden die ersten beiden zu stellen abgelehnt, die letzte zu stellen angenommen. Es folgt dann eine Debatte betriffs der Sperre, welche im vorigen Jahre über die Geschäfte der Unternehmer Saggau und Schaper verhängt wurde und die noch nicht aufgehoben ist. Auf einen Antrag des Kollegen Coers wird beschlossen, die Sperre so lange bestehen zu lassen und von Zeit zu Zeit im „Hamb. Echo“ bekannt zu machen, bis Saggau und Schaper erklären, den vollen Preis nach dem Lohntarife bezahlen zu wollen. Kollege Filtter regt an, nach jeder Ladung unser Geld zu verlangen und nicht, wie es vielfach geschehe, bis Sonnabend darauf zu warten. Viele Wice bezahlten ja jetzt schon jeden Abend aus, es müßte aber von allen verlangt werden, da es dann nicht wieder vorkommen könne, daß man bei sogenannten wackligen Wice eine Woche umsonst arbeiten müsse. Kollege Wettern beantragt, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Die Versammlung beschließt jedoch, einer öffentlichen Versammlung die Regelung der Sache zu überlassen.

Hamm. In Eiderlings Lokal tagte am Dienstag, den 9. März, eine Mitglieder-Versammlung, die ein Referat des Genossen Sittenfeld über: „Die Lehren des Hafenarbeiterstreiks“ entgegennahm. Am Schluß des Referats forderte Referent die Anwesenden auf, nach Kräften dafür zu sorgen, daß die entlassenen Schulden gedeckt würden, damit die Gewerkschaften wieder das Augenmerk den eigenen Aufgaben zuwenden könnten. — Die Abrechnung vom Sylvestervergütigen ergab eine Uner-einnahme von 6 Mk. 40 Pf. Der Bevollmächtigte beantragt das Anzeigen der Versammlungen im „Hamburger Echo“. Die bisher benutzten Kaufzettel sollen wegfallen. Die Versammlung beschließt, die Versammlungen weder durch Kaufzettel noch durch Annoncen bekannt zu geben; die Anzeige in dem „Proletarier“ wird als genügend erachtet.

Zuehoe. Die am 27. Februar tagende Mitglieder-Versammlung nahm einen Vortrag des Kollegen Säulen mit großem Beifall entgegen. Nach Erledigung der unter „Verschiedenem“ vorgebrachten Angelegenheiten wurde die Versammlung, deren Beschuß zufriedenstellend war, geschlossen.

Kolberg. Am 18. Februar fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Nachdem die Beiträge erhoben, erstattete Kollege Lampe Bericht über die Sitzungen des Gewerkschafts-Kartells. Dasselbe hat sich mit der Waise befäßt und strebt eine Eintheiligkeit derselben an. Darauf nahm der 1. Bevollmächtigte das Wort und tabelte den mangelhaften Besuch der Versammlungen. Eine Abhilfe wäre möglich, wenn jedes Verbandsmitglied sich den Besuch der Versammlungen zur Pflicht mache und aus seinem Freundes- und Bekanntenkreise Personen mitbrächte. Die Leistung der Beiträge giebt auch zu Ausstellungen Anlaß. Trotzdem der Beitrag, den unser Verband erfordert, so ungeheuer niedrig, sind eine Reihe von Verbandsmitgliedern, die sich der Leistung dieses Beitrages entziehen. Wenn dieselben in nächster Zeit ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, wird der § 7a des Statuts in Anwendung gelangen müssen. Kollege Wiege will, bevor gegen die Resistanten etwas geschieht, dieselben gemahnt wissen. Nach Verlesung und Besprechung des im „Proletarier“ veröffentlichten Eingeländt aus Hemmoor, wurde die Versammlung geschlossen.

Lübeck. Am 9. März tagte unsere Versammlung. Zuerst wurde der Kartellbericht gegeben. Bekanntlich beschloß das Kartell die Aufhebung des Streiks und vorläufige Beibehaltung der Sperre. Die Versammlung war der Meinung, daß das Kartell wohl die Unterstützung verweigern könnte, die Aufhebung des Streiks dagegen sei Sache der Streikenden. Die Versammlung stimmte der Weiterführung des Streiks zu, weil, so lange die Sperre über Lübeck verhängt sei, die Streikenden doch keine Arbeit bekämen. Die Namen der Haupt- und Hilfskassierer und die Bezirkseinteilung wurden bekanntgegeben und der Fragekosten erledigt. Nachdem der schlachte Besuch gerügt worden, wurde die Versammlung geschlossen.

Lüneburg. Am 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr, hielten wir unsere Versammlung ab. Die Abrechnung vom Vergütigen ergab ein Defizit von 31 Mk. 65 Pf. Die gegen Ludewig ausgesprochene Verdächtigung, er habe in Hamburg während des Streiks im Hafen gearbeitet, wurde als unbegründet erklärt. Die nun zur Verlesung gelangende Abrechnung wurde von den Revisoren als richtig mit den Betrag übereinstimmend befunden und dem 2. Bevollmächtigten Vorcharge ertheilt. Als Revisor kam Kollege Bohrenzel in Vorschlag. Für einen entlassenen Kollegen wurden 12 Mk. wöchentlich bewilligt. — Die Mitglieder-Versammlung vom 7. März brachte den Kollegen Bergmann als Revisor in Vorschlag. Im Fall Vorcharge werden Zweifeln erheben, daß eine Maßregelung im Sinne des Statuts vorliege. Die zu dieser Sache gewählte Kommission ist dagegen der Ansicht, daß eine Maßregelung vorliege. Drei Kollegen werden beauftragt, dieses dem Vorstande zu unterbreiten. Zur Regelung der sich schon seit Jahren hinziehenden Angelegenheit des früheren Bevollmächtigten Ohlenbostel wurde noch einmal eine Schlichtungskommission gewählt.

Schouungen. Am 21. Februar tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Mehrere Mitglieder führten über den jetzigen

Schriftführer und Beirathsdirektor Dittlein Klage, daß er den Verband geschädigt, indem er mehrere Mitglieder zum Austritt veranlaßt haben soll und an verschiedene Mitglieder die Zeitung nicht ausgeliefert habe. Der Angeklagte wohnt der Versammlung nicht bei. Mit Einstimmigkeit wurde er ausgeschlossen, an seiner Statt der Kollege Franz Weß ernannt. Derselbe hat als Beirathsdirektor thätig zu sein und wurden ihm hierfür 3 Mk. bewilligt. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Stokelsdorf und Umgegend. Am 28. Februar, Nachmittags 4 Uhr tagte unsere Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Paetau, Fadenburg. Kollege Feuer macht den Vorschlag, die diesjährige Maifeier so zu begehen wie im vergangenen Jahre, und die Arbeit nicht zu unterbrechen. Kollege Saggau will Arbeitsruhe eintreten lassen. Kollege Fiedler empfiehlt den Beschluß der Lübecker Kollegen zur Nachahmung, was allgemeine Zustimmung fand. Kollege J. Wefemann beantragt eine Erhöhung der Beiträge, und zwar den der männlichen Mitglieder auf 15 Pf. Kollege Fiedler will den Beitrag der Industriearbeiter auf 20 Pf. wöchentlich, der der Landarbeiter auf 15 Pf. erhöht wissen. Kollege Saggau will den Beitrag der männlichen Mitglieder auf 20 Pf. festgesetzt wissen. Demgemäss wird beschlossen. Der 5-Pf.-Beitrag der weiblichen Mitglieder bleibt. (Wir haben schon im Anschluß an die Verhandlungen der Lübecker Kollegen dargelegt, daß der Beitrag nur durch den Verbands-tag geändert werden kann. Es ist uns daher unbegreiflich, wie man nun in der Nachbarschaft Lübeck unsere Darlegungen so ganz unbeachtet läßt, und auch von Erhöhung der Beiträge spricht und darüber beschließt, während die Zahlstellen doch nur über Einführung einer Lokal-Extrasteuer berathen und beschließen können. Sind unsere Bemühungen übersehen, oder sollen sie nicht beachtet werden? Um Antwort wird gebeten! S. W.) Die angeregte Verschmelzung unserer Zahlstelle mit der Zahlstelle Lübeck wird bis zum 1. April zurückgestellt. Nummehr wird der Fragekasten erledigt. Eine Frage lautet: „Wann findet der nächste Verbandstag statt?“ Kollege Fiedler antwortet, daß derselbe im Laufe dieses Jahres tagen wird. (Der nächste Verbandstag tagt im Jahre 1898. D. Red.) Die Versammlungen werden in Zukunft am letzten Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, abgehalten werden. Das frühere Mitglied C. Körner wird wegen Verstoßes gegen § 7, Abs. b ausgeschlossen.

Wietzen. Am 6. März tagte im Lokale des Herrn Bader eine Mitglieder-Versammlung, die den Bericht über die Thätigkeit des Kartells entgegennahm. Dann wurde als Revisor Kollege F. Kreuger in Vorschlag gebracht. Unter „Verschiedenem“ kamen Beschwerden über die Hamburger Verbandsherberge zur Sprache. (Die Kollegen sollen sich wegen Abstellung der angeführten Beschwerdepunkte an die Herbergskommission in Hamburg wenden. D. R.) Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Wedel. Die für den Abend des 2. März einberufene Versammlung war von einem Mitgliede besucht; der 1. Bevollmächtigte erschien gar nicht, der 2. Bevollmächtigte kam um 9 Uhr und gab uns bekannt, daß der 1. Bevollmächtigte geschäftlich am Erscheinen verhindert sei, er (der 2. Bevollmächtigte) habe geglaubt, wegen der Gemeindevorwahlen in Schulau würde keine Versammlung sein. Wenn die Bevollmächtigten den Beschuß der Versammlungen für überflüssig halten, was sollen dann die Mitglieder thun? Die Befolgen das Beispiel und bleiben auch fern. Kein Wunder, daß unsere Zahlstelle immer mehr zurückgeht. Thue nun ein Jeder seine Pflicht, dann werden wir auch ein besseres Resultat erzielen. Vor Allem erscheint in der Versammlung, die am 6. April tagen wird.

An die Kollegen und Kolleginnen von Dechelde und Umgegend:

Wir sehen uns genöthigt, einmal eine Schilderung der hiesigen Verhältnisse zu geben. Auf der Zulospinnerei und -Weberei sind die Arbeitsbedingungen nicht die besten. Es kommt vor, daß bei 12-tägiger Akkordarbeit kaum 10—12 Mk. verdient werden. Dieser Lohn wird sehr oft durch Abzug hoher Strafen vermindert. Die Fabrikordnung schreibt sogar vor, daß für Sachbeschädigung und Zerbücheln von der Arbeit Strafen im Betrage bis zur Hälfte des verdienten Lohnes in Abzug gebracht werden können. Den Arbeitern von auswärts, denen durch Agenten die Aussicht eröffnet wurde, hier im Akkord 20—24 Mk. verdienen zu können, werden bei jeder Zahlung 2—3 Mk. abgezogen. Die abgezogene Summe dient zur Abzahlung des vorgeschossenen Reisegeldes und zur Ansammlung einer Kautions. In den Fabrikwohnungen schlafen die Arbeiterinnen gemeinschaftlich 6—7 an der Zahl in Zimmern, deren Luftstrom nicht ausreicht. Auch das Essen, das in den Kasernen geliefert wird, soll in seiner Qualität in keinem Verhältnis zu den dafür in Anrechnung gebrachten Preisen stehen. Für Logis und Kost werden 7 Mk. 50 Pf. bezahlt. Von den Arbeiterinnen erhobene Klagen über das Essen beantwortete die Frau des Aufsehers mit der Bemerkung: „Sie sollten es stehen lassen“. Die Behandlung durch die Aufseher läßt auch zu wünschen übrig. Es ist fürzlich vorgekommen, daß Arbeiterinnen am Zahltag kein Geld bekamen sondern warten mußten, bis zum Montag. Die Arbeiterinnen wissen für die Maßregel keine Erklärung zu finden, eben so wenig finden sie eine Erklärung dafür, daß andere Arbeiterinnen gut verdienen und auch mit weniger Strafen bedacht werden. Wer 10 Minuten zu spät kommt, was bei den hiesigen sechssten und weiten Wegen sehr leicht vorkommt, dem wird eine halbe Stunde abgezogen. Entschuldigungen giebt es nicht. Kolleginnen und Kollegen, aus dem Geschilderten könnt Ihr ersehen, wie es hier am Orte aussteht. Viele von Euch möchten wohl gerne die Verhältnisse verbessert haben, aber allein kann Niemand etwas ausrichten. Deshalb treten wir an Euch heran, um Euch zur Mitarbeit aufzufordern. Schließt Euch alle dem Verbands an, denn hier am Orte befindet sich doch auch eine Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Der Verband will die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Mitglieder. So lange Ihr demselben fern bleibt, wird eine Besserung nicht eintreten, sondern die Verhältnisse werden noch schlimmer und unerträglicher. Kolleginnen und Kollegen, die Ihr uns noch fern steht, schließt Euch uns an. Wenn man auch sagt, der Verband habe keinen Zweck, das sagen nur diejenigen, die

Euch noch länger ausbeuten und sich einen guten Namen bei der Fabrik-Direktion machen wollen. Auch die Herren Ruffeher werden alsdann einsehen, daß sie es mit aufgeweckten und für ihr gutes Recht strebenden Arbeitern zu thun haben.

An alle Mitglieder des Verbandes möchten wir noch die dringende Ermahnung ergehen lassen, recht rege an unseren Versammlungen theilzunehmen und uns stets neue Mitglieder zuzuführen, denn nur Einheit macht stark.

An die Bevollmächtigten der norddeutschen Zahlstellen!

Die unterzeichnete Kommission giebt hierdurch den Kollegen bekannt, daß der Statistif-Bogen fertiggestellt ist. Nummehr wenden wir uns an die Bevollmächtigten der betreffenden Zahlstellen mit dem Ersuchen, uns so s o r t, spätestens aber bis

zum 4. April

zu schreiben, wie viele Mitglieder jede Zahlstelle hat, resp. wie viele Fragebogen sie haben müssen. Die Zuschriften sind an D. Sad, Vorstellmannsweg 182, 4 Stg., zu richten. Außerdem ersucht die Kommission diejenigen Zahlstellen, die Anträge auf Unterstützung in der Agitation an sie richten, gleichzeitig Kenntniß von der Stärke u. ihrer Zahlstellen zu geben. Zum Schluß müssen wir noch konstatieren, daß bis jetzt erst 6 Zahlstellen ihrer Pflicht an die Kommission materiell nachgekommen sind. Wir möchten die übrigen Zahlstellen hierdurch an die Verpflichtung, die sie auf der Hamburger Konferenz übernommen, uns durch Gelder zu unterstützen, erinnern.

Mit Gruß

Die Agitations-Kommission.

D. M.: Karl Hoffmann.

Dringende Bitte!

Der Lübecker Anstand hat mit einer Niederlage der Arbeiter geendet. Die am 17. März tagende Versammlung, die die Aufhebung des Streikbeschlusses, hatte auch der Frage näher zu treten, auf welche Weise die Familien der in dem Kampfe so herb Verwundeten zu unterstützen seien. Die Ernährer von 7 Familien sind mit langer Freiheitsentziehung bestraft und befinden sich im Gefängniß. Es gilt 20 Kindern das Nöthigste zu bieten. Die Versammlung setzte eine dreigliedrige Kommission ein, die mit Organisation der Hilfeleistung beauftragt wurde. Wir richten die Bitte an unsere Kollegen, ihren Opfermuth noch einmal zu betheiligen, damit die brennende Noth der Frauen und Kinder gelindert wird. Die Bestrafen sind sämmtlich Mitglieder unseres Verbandes. Geldsendungen wolle man entweder an B. Gfingher, Expedition der Buchdruckerei Meyer u. Comp., Lübeck, Johannisstraße 50, oder an uns richten. Mit Gruß Aug. Brey.

Bekanntmachung.

Das Buch Nummer 379, lautend auf den Namen Carl Finger, geboren am 26. November 1861, Geburtsort bis jetzt unbekannt, aufgenommen am 21. Februar 1897 zu Braunschweig, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Aug. Brey.

Zur Beachtung.

Zuzug nach Tangermünde ist fernzuhalten. Auf der Zuckerraffinerie war ein Streik ausgebrochen, der mit einer Erhöhung der Löhne beendet wurde. Man nimmt die Fabrik Maßregelungen vor, die offenbar den Zweck haben sollen, den Arbeitern den Erfolg wieder zu entreißen.

Literarisches.

Der Streik der Hafenarbeiter und Seelente in Hamburg. Darstellung der Ursachen und des Verlaufes des Streiks,

lomie der Arbeits- und Lohnverhältnisse der im Hafenverkehr beschäftigten Arbeiter. Von C. Begien. Mit einer Karte des Hamburger Hafens. Verlag der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Begien, Hamburg 6). Preis 30 Pf. Die sieben Druckbogen starke Broschüre enthält im ersten Abschnitt eine Schilderung des Hafensverkehrs in Hamburg und wird diese Schilderung durch eine beigefügte genaue Karte der Hafens- und Quaianlagen auch dem mit den Verhältnissen einer Handelsstadt nicht Vertrauten völlig verständlich werden. Anschließend hieran werden die Kapitalgewinne, welche sich aus dem Abbergsriebe in den letzten Jahren ergaben, nach den Berichten der Handelskammer und der Rheider-Altiengeleschaften dargestellt und folgt sodann im zweiten Abschnitt eine Uebersicht der Arbeitsmethoden und Lohnverhältnisse für 15 verschiedene Hafenarbeiterkategorien. Besonders eingehend wird die Lage und Beschäftigung der Schauerleute und Seelente behandelt. Im folgenden Abschnitt werden die Ursachen des Ausstandes zu ergründen gesucht und besonders untersucht, inwieweit englischer und sozialdemokratischer Einfluß bei der Arbeitseinstellung mitgewirkt hat. Der Verlauf und das Ende des Streiks werden unter Einwirkung aller Kundgebungen des Senats, des Arbeitgeberverbandes und des Streikkomitees im Wortlaut im vierten Abschnitt geschildert und schließt sich daran eine Abhandlung darüber, welche Lehren aus diesem Kampfe zu ziehen sind. Als Anhang folgt der Bericht und die Abrechnung über den Streik der Londoner Dockarbeiter aus dem Jahre 1889, wie sie von dem Streikkomitee derselben gegeben worden sind, und ermöglicht diese Beifügung ein Urtheil darüber, wie die Auffassung in deutschen und englischen bürgerlichen Kreisen über die wirtschaftlichen Kämpfe verschiedenartig sich gestaltet. Die Schrift wird einem Jeden, der für die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart Interesse gewonnen hat, eine willkommene Gabe sein.

Briefkasten.

S. M., Kellertbach. Ja, hier lag ein Irrthum vor. Kellertbach hat die Protokolle bezahlt und die 3 M. sind auch in der für Protokolle eingegangenen Gesamtsumme verrechnet. Der Irrthum ist dadurch entstanden, daß die 3 M. als von Einbed eingegangen vermerkt waren. Aug. Brey.

Neue Adressen u. Adressen-Änderungen.

Dessau. Wilhelm Naase, Pförtnerstraße 29.
Hadersleben. F. Neben, Goislarstraße 415.
Höchst a. M. W. Beyender, Hauptstraße 13, part.
Mutterstadt (Rh.-Pf.). L. Napp, D.-M. 593.

Versammlungs-Anzeiger.

Bei Orten, wo eine andere Adresse bezügl. des Besprechungs nicht angegeben ist, gelangt daselbst beim 1. Bevollmächtigten zur Ausübung. — In jeder Versammlung werden Mitglieder aufgenommen und Beiträge erhoben.

M. = Mittags, N. = Nachmittags, Ab. = Abends, i. M. = im Monat.

Altenburg. Alle 14 Tage im Lokale „Zum goldenen Schiefer“, Marktstraße, Abends 8-11 Uhr, Mo. 7-8 Uhr.

Altena-Dörnten. Nächste am Freitag, den 2. April, Abends 8-11 Uhr bei der „großen Kneipe“, Dörnten.

Barmbeil. Jeden ersten Mittwoch i. M., Ab. 8-11 Uhr, bei J. Hüner, Große Friedrichs- und Zehntelstraße 10. Vertritt bei H. Krichen, Zehntelstraße 50.

Bergedorf. Sonntags, 10. April, Abends 8-11 Uhr im „Zur Kasse“, Bergedorfer Ab. 7-11 Uhr bei J. Brömann, Hinterm Graben 17. Vertritt bei H. Krichen, Zehntelstraße 50.

Berlin. Jeden zweiten Donnerstag bei Herrn Schumann, Paragrafenstr. 3. Abends 8-11 Uhr.

Berlinberg. Alle 14 Tage, Sonntags, Ab. 8 Uhr, im „Zur Kasse“, Zehntelstraße. Abends 8-11 Uhr, Mo. 7-8 Uhr bei H. Krichen, Zehntelstraße 50, 2. St.

Bielefeld. Alle 14 Tage, Sonntags, Ab. 8 Uhr, im „Zur Kasse“, Zehntelstraße.

Bitterfeld. Sonntags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats. Durchreisende Kollegen können im Restaurant „Gasthaus“, Krichenwall, Bismarckstr. 2, sich anstellen. Abends 8-11 Uhr, im Lokale „Zur Stadt Berlin“, Krichenwall, Krichenwallstr. 2, 2. St., nach 6 Uhr Abends.

Bismarckstr. i. Sül. Den ersten Sonntags, Ab. 8 Uhr.

Böhlenheim. Alle 14 Tage, Sonntags, Ab. 8-11 Uhr, „Zur Kasse“, Zehntelstraße 9. Abends 8-11 Uhr, Mo. 7-8 Uhr.

Borbe. Jeden ersten Sonntag i. M., Ab. 8 Uhr, bei Herrn J. Sieber, Cäcilienstraße 11.

Braunschweig. Abends 8-11 Uhr, bei Herrn J. Sieber, Cäcilienstraße 11.

Büchel a. M. Abends 8-11 Uhr.

Büchel. Jeden zweiten Sonntags, Ab. 8-11 Uhr, und jeden letzten Sonntag i. M., Ab. 8-11 Uhr, sowie jeden Sonntag, Ab. 8-11 Uhr, im Lokale von H. Schmidt, Schärferstraße 23. Vertritt daselbst, Abends 8-11 Uhr, beim Kollegen Kricher, Kricherstraße 12, 2. St., Ab. 7-8 Uhr.

Celle. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. i. M., Ab. 8 Uhr, im Lokale des Herbergs und Vertritt daselbst, Ab. 7-8 Uhr.

Danzig. Jeden Sonntags von 6-10 Uhr Ab. Nachmittags der Beiträge und Annahme neuer Mitglieder. Abends 8-11 Uhr, im Lokale „Zur Stadt Berlin“, Krichenwallstr. 2, 2. St., nach 6 Uhr Abends.

Dessau. Alle 14 Tage, Sonntags, Ab. 8 Uhr, im Lokale des Herrn Sieber, Cäcilienstraße 11. Dasselbe daselbst durch Herrn Sieber.

Dessau. Im Gumbach's Salon, Cäcilienstraße, Ab. 8-11 Uhr. Vertritt daselbst, Ab. 8-11 Uhr, im Lokale des Herrn Sieber, Cäcilienstraße 11. Dasselbe daselbst durch Herrn Sieber.

Dessau. Im Gumbach's Salon, Cäcilienstraße, Ab. 8-11 Uhr. Vertritt daselbst, Ab. 8-11 Uhr, im Lokale des Herrn Sieber, Cäcilienstraße 11. Dasselbe daselbst durch Herrn Sieber.

Dessau. Im Gumbach's Salon, Cäcilienstraße, Ab. 8-11 Uhr. Vertritt daselbst, Ab. 8-11 Uhr, im Lokale des Herrn Sieber, Cäcilienstraße 11. Dasselbe daselbst durch Herrn Sieber.

Düsseldorf. Vertritt im Lokale des Herrn Schaaf, Marstr. 81. Abends 8-11 Uhr.

Eilbeck. Am letzten Mittwoch i. M. bei Kricher, Wandbühler Chaussee 162.

Embsbüttel. Jeden letzten Mittwoch eines Monats, Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Embsbüttel. Abends 8-11 Uhr, bei Struck, Fruchtmarkt 70.

Gösch. Mittwoch, den 7. April, Abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Rosenau“.

Jechoc. 27. März, Vortag findet statt.

Kellinghufen. Jeden zweiten Mittwoch i. M. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

Kellertbach a. M. Verberge im Lokale „Zum Löwen“. Abends 8-11 Uhr, bei Frau Joch, Fernstraße.

12-1 Uhr und Abends von 6-8 Uhr beim Kollegen Dammberg, Karstraße 16.

Meine. Verkehrslokal bei Chr. Hartenstein, Kosenhagen. Abends 8-11 Uhr.

Pinneberg. Jeden ersten Dienstag i. M. in der „Zentralhalle“.

Potsdam. Jeden Donnerstag nach dem 15. eines jeden Monats bei Herrn Glaser, Braundorfer Com. 16. Dasselbst jeden Sonntag von 8-10 Uhr Abends. Abends 8-11 Uhr.

Reudersburg. Verkehrslokal und Verberge für die Verbandsmitglieder ist die Zentral-Verberge, Grünestr. 2, daselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt vom Verbergsleiter.

Ricklingen b. Hannover. Sonntags, Ab. 8 Uhr, nach Erheinen des „Proletarier“ im Lokale „Zum Fischerhof“.

Rothenburgsort. Nächste am Mittwoch, den 14. April, Abends 8-11 Uhr, bei v. Eichen, Große Wilhelmstraße und Regimentsstraße. — Dasselbst ist ein Verkehrslokal unserer Zahlstelle errichtet.

Schiffbeck. Nächste am Sonntags, den 3. April, Abends 8 Uhr, bei Strakmann in Steinbeck.

Sonderburg. Jeden ersten Sonntags i. M. im Lokale der Wittwe Schwarz, Nordbrücke. — Abends 8-11 Uhr, bei Strakmann in Steinbeck.

Schöningen. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.

Schwann. Abends 8-11 Uhr, bei Joh. Pietsch, Baderstr. 6, ausbezahlt.